

Geist und Geld

Biblische Grundlagen zum Umgang mit Besitz und Geld

Predigt am 6. Mai 2007 zu Matthäus 6, 24-34

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Einige werden sich noch sehr gut an die Geschichte erinnern, die Sarah uns vor einigen Wochen hier im Gottesdienst erzählte. Sarah war mit einigen anderen jungen Leuten zu einem missionarisch-diakonischen Einsatz in China. Nach einiger Zeit ging ihnen das Geld aus. Sie beteten. Gott gab Sarah ein prophetisches Wort: „Gott wird für uns in einer sehr ungewöhnlichen Weise sorgen!“- Aber wie sollte das geschehen? Am kommenden Tag kauften sie ihr Frühstücksbrot beim Bäcker. Als sie das Brot aufbrachen, waren darin viele Geldscheine, die sorgfältig zusammengerollt waren. Eine große Summe, die ausreichte, dass das Team weiter im Einsatz bleiben konnte.

Das ist ja eine sehr ungewöhnliche Art und Weise, wie Gott hier seine Fürsorge zeigt. Einige von uns sind am darauffolgenden Montag auch mit großen inneren Erwartungen zum Bäcker gegangen, habe ihre Brötchen aufgebrochen und das Erstaunen war groß: Es war nämlich kein Geld darin. – Warum sollte Gott auch seine Fürsorge immer in ein Brot hineinbacken.

Die Erfahrung von Sarah soll uns jedoch Mut machen, dass wir Gott in allen Dingen, und besonders auch in Fragen der Versorgung vertrauen.

In diesen Wochen befassen wir uns in den Predigten ja mit ethischen Grundfragen. Heute nun soll es um eine ethische Frage gehen, die uns alle immer wieder bewegt:

Unser Thema heute lautet:

Geist und Geld

Biblische Grundlagen zum Umgang mit Besitz und Geld

Geld ist ein großes Thema- und ein schwieriges für viele Menschen. Meistens erleben wir es in einer unangenehmen Form: Haben wir wenig Geld, dann fühlen wir uns arm und müssen uns immer wieder mit Finanzen befassen. Haben wir genug, so thematisieren wir es nicht, nach dem Motto: Geld ist kein Thema- Geld haben wir, es reicht. Dabei verkennen wir häufig, wie stark uns das Geld heimlich regiert. Und schließlich mag es da auch noch die Reichen geben, jene die mehr als genug haben. Dann nagt in uns die Sorge, wie wir es erhalten oder gar noch vermehren können. Geld ist also kein neutrales Thema. Und es ist auch ein hochgradig geistliches Thema.

Das haben wir vor einigen Jahren besonders zu spüren bekommen. Ich hatte in der Gemeinde, in der ich zuvor als Pastor gedient habe, in Hannover, eine Predigt darüber gehalten, dass Gott sich um unsere Finanzen sorgen würde. Vielleicht haben einige der Zuhörer es falsch verstanden: Jedenfalls erlebten wir eine Woche später einen fürchterlichen Raubüberfall.

Dabei wurde alles Geld aus der Wohnung gestohlen. Wir wissen bis heute nicht genau, wer die Täter waren, die meine Frau und meine Kinder in so entsetzlicher Weise zugesetzt haben, aber wir gehen davon aus, dass es Menschen waren, die wohl meinten, eine Pastorenfamilie könne das schon verkraften.

Was bedeutet es für Dich ganz persönlich, in Sachen Finanzen und Besitz auf Gott zu vertrauen? Welche Erfahrungen hast Du in diesem Bereich gemacht?

Es ist schon auffallend, wie oft in der Bibel von Besitz und Geld die Rede ist. Etwa 500 Bibelverse befassen sich direkt mit dem Thema Gebet, jedoch etwa 700 Bibelverse beziehen sich direkt auf das Thema Geld und sogar 2350 Bibelverse handeln vom Umgang mit Besitz und Geld. Von den 38 Gleichniserzählungen, die uns im NT von Jesus überliefert werden, beziehen sich 16 auf unser Thema, denken wir z.B. an die Bilder vom verlorenen Groschen (Lk 15), dem unehrlichen Verwalter (Lk 16) oder auch den anvertrauten Pfunden (Lk19). Für

Jesus war das Verhalten ins Sachen Geld eindeutig ein Gradmesser für das geistliche Leben. Der richtige Umgang mit Geld und Besitz ist ein Ausdruck einer gesunden, vom Geist Gottes geprägten Lebenseinstellung.

Hören wir einmal hinein in einen der bekanntesten Texte, die wir hierzu im Neuen Testament finden:

Matthäus 6, 24-34

²⁴Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. ^a ^{25b}Darum sage ich euch: ^cSorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? ^d ²⁷Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? ²⁸Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹Ich sage euch, daß auch ^eSalomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. ³⁰Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? ³¹Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? ³²Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft. ³³Trachtet zuerst nach dem ^fReich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, ^gso wird euch das alles zufallen. ³⁴Darum sorgt nicht für morgen, denn ^hder morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat.

Sicher liest sich ein solches Wort Gottes leicht, aber es will ja auch im Leben umgesetzt werden. Wie wirkt es auf Dich?

Ist es für Dich ein Trostwort: Ah, Gott will für mich sorgen, deshalb brauche ich mir keine Sorgen zu machen!

Ist es für Dich ein Anspruch, dem gegenüber Du innerlich kapitulierst?

Ist es vielleicht auch zu gewichtig?

Ich möchte versuchen, uns einige Akzente dieses Wortes besonders bewusst zu machen:

1. Ich kann nicht zwei Herren dienen- Von der Bekehrung des Geldbeutels

Im 12. Jahrhundert fanden ja die beklagenswerten Kreuzzüge statt, für die sich die Christenheit heute noch schämt. Es wird berichtet, dass einige Söldner, die in diese Religionskriege ziehen wollten, sich zuvor taufen ließen. Allerdings hielten sie bei der Taufe ihr Schwert bewusst aus dem Wasser. Damit wollten sie anzeigen, dass Jesus zwar über ihr Leben herrschen sollte, aber nicht über ihr Schwert.

Heute gehen viele mit ihrem Geld ganz ähnlich um, obwohl es nicht offensichtlich ist. Sie halten ihre Brieftasche oder ihren Geldbeutel „aus dem Wasser“ und sagen dadurch letztlich: „Gott du kannst der Herr über mein ganzes Leben sein, aber nicht über mein Geld und meinen Besitz. Ich bin gut in der Lage, das selbst zu verwalten!“

Jesus aber betont hier: Du kannst nicht zwei Herren dienen!

Die Reformatoren haben auf diese oft wunde Stelle im Leben von Christen besonders hingewiesen: „Wo Reichtum die Herrschaft über das Herz hat, hat Gott seine Autorität verloren“, sagte Johannes Calvin.

Martin Luther betonte es so: „*Es gibt drei Bekehrungen des Menschen: die Bekehrung des Herzens, die Bekehrung des Verstandes und die Bekehrung des Geldbeutels.*“

Ich staune immer wieder, wie sehr sich unsere Gedanken um das Geld drehen können. Ja, Jesus spricht hier ja von dem „Mammon“, es kann also wie zu einem Gott werden. Das erkennen vielleicht auch jene, die beruflich sehr viel mit Geld zu tun haben. Klaus-Dieter Trayser, der ehemalige Direktor der Plansecur-Investmentgruppe, ein überzeugter Christ, formulierte es einmal so: „Geld gehört zu den Mächten und Gewalten, die spirituellen Charakter haben.“

Jesus weist darauf hin, dass das Geld unsere Gedanken, unsere Träume, unser inneres Leben belagern kann, etwa durch Sorgen. Alles dreht sich dann darum. Man könnte meinen, dass das Geld hier zu einem Feind des christlichen Lebens hochstilisiert wird. Wie sieht aber ein angemessener Umgang mit dem Geld unter christlichen Gesichtspunkten aus?

Im Laufe der Kirchengeschichte hat es viele Antworten zu dieser Frage gegeben.

Eine extreme Position war die Armutsbewegung im frühen Mittelalter. Auf der Suche nach neuen Glaubensformen gründeten Männer wie Franziskus von Assisi oder Dominikus Ordensgemeinschaften, in denen die Armut zum Ideal erklärt wurde. Auch heute gibt es geistliche Erneuerungsbewegungen, die diesen Akzent deutlich setzen. Vor einigen Jahren habe ich Howard Snyder zu einer Konferenz eingeladen. Howard ist weltweit bekannt durch sein starkes und glaubhaftes Plädoyer für einen einfachen Lebensstil. Er prangert zu Recht den Überfluss an, den viele von uns als Segen Gottes preisen und ihn auch in vollen Zügen genießen, anstatt darin auch eine Aufforderung zum Teilen zu erkennen.

Andere Christen deuten die Aussagen der Bibel zum Thema Geld anders. In der Tradition der reformierten Theologen, sehen sie Reichtum und Wohlstand als eine Bestätigung des Segens Gottes an oder sie gehen noch darüber hinaus, indem sie Armut als Fluch und Reichtum als Segen sehen. Auch heute gibt es geistliche Bewegungen die nicht müde werden in dieser Fehldeutung biblischer Aussagen. Das Motto lautet dann: Ein Christ ist erfolgreich, gesund und wohlhabend. Wenn nicht, dann hat er zu wenig Glauben.

Meines Erachtens ist weder die christliche Armutsbewegung noch die christliche Wohlstandsbewegung im Zentrum des Evangeliums angesiedelt. Die biblische Wahrheit verkündigt weder Armut noch Wohlstand als Ausdruck geistlicher Reife. Sie zeigt jedoch mit aller Klarheit an, Armut und Reichtum können zu einem Fallstrick werden. So lesen wir schon in der alttestamentlichen Weisheitsliteratur der Sprüche Salomos:

**Armut und Reichtum gib mir nicht! Gib mir nur, was ich zum Leben brauche!
Habe ich zuviel, so sage ich vielleicht. „Wozu brauche ich Gott?“ Habe ich zu wenig, so fange ich vielleicht an zu stehlen und bringe deinen Namen in Verruf.
(Sprüche 30,8+9)**

Hier klingt etwas an, von dem Ernst, der auch in den Worten Jesu wiederklingt: Geld und Besitz können zu uns wie ein Mammon werden, sie können unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Jesus aber möchte, dass unsere ganze Aufmerksamkeit dem Reich Gottes zukommt, dass sich unsere Gedanken und unser ganzes Leben um ihn selber drehen.

Deshalb sind wir alle miteinander heute neu aufgefordert uns darüber Rechenschaft zu geben, welche Stellung die Sorge um Besitz und Geld in unserem Leben einnehmen.

Lasst es mich noch einmal in Anlehnung an die Worte Martin Luthers so formulieren:

Bist Du bekehrt? Wie zeigt sich das in Deinen Finanzen? Ist auch dein Geldbeutel bekehrt?

Nun wäre es sicher für uns alle nicht sehr aufbauend, bei einer solchen Frage stehen zu bleiben. Die alttestamentlichen Weisen und auch Jesus halten hier ja nicht nur das rote Schild mit der Warnung hoch: Vorsicht ! Finanzen haben es in sich! – Nein, in der Bibel finden wir auch eine Fülle von Hinweisen , von geistlichen Prinzipien, wie wir mit Besitz und Finanzen umgehen und dadurch Gott ehren können.

Dabei ist eines wichtig, was wir auch im Zusammenhang mit anderen ethischen Fragestellungen immer wieder neu erkennen können: Hier geht es immer um das Zusammenwirken von Gott und Mensch. Gott ordnet uns Menschen eine große Verantwortung zu. Ein gelingendes und geheiligtes Leben kommt nicht einfach über uns, es ist ein Geschenk, dass wir bewusst annehmen und auch mitgestalten dürfen, aber wir können es auch verhindern.

So ist es auch im Umgang mit den Finanzen. Die Bibel lehrt uns, dass es auf der einen Seite die Rolle Gottes gibt und auf der anderen Seite, die Rolle, die wir als Menschen haben. Dabei ist es entscheidend, dass all unser Verhalten, also unsere Ethik in dem Handeln Gottes verankert ist. So ist auch die seelsorgerliche Ermahnung Jesu eingebunden in die großartige Erinnerung an die fürsorgende Rolle, die Gott in unserem Leben einnehmen will.

2. Gott weiß, dass ich all dessen bedarf – Von der Fürsorge Gottes

In 1.Mose 22,14 wird Gott als „Jaweh Jireh“ bezeichnet, als „der Herr, der versorgt“. Er kümmert sich um seine Leute und er braucht dazu keine blühende Wirtschaft. Jeden Tag gab er den Kindern Israel auf ihrer 40-jährigen Wüstenwanderung Manna zu essen. Jesus speiste mit nur fünf Broten und zwei Fischen mehr als 5000 Menschen.

Der himmlische Vater will für uns, will auch für Dich und mich sorgen!

Immer wieder begegne ich dieser Grundskepsis, die viele Menschen prägt. „Hat Gott mich vielleicht übersehen? Sorgt Gott sich denn wirklich um mich? Ist der verlassen, der sich auf Gott verlässt?“ Da ist oft nur so wenig Zutrauen, so wenig tiefes Vertrauen zu Gott , dem Vater im Himmel.

Vor einigen Tagen ist mein leiblicher Vater gestorben und im hohen Alter von fast 87 Jahren heimgegangen. So habe ich gerade in diesen Tagen immer wieder über ihn und sein erfülltes Leben nachgedacht. Auch er hatte es nicht einfach: In seinem Leben gab es die notvollen Kriegs-und Nachkriegszeiten, es gab Zeiten der Arbeitslosigkeit und das mit 4 kleinen Kindern die versorgt werden sollten. Aber Gott hat ihn auch immer wieder aufgeholfen. Sein Vertrauen wurde nicht erschüttert. Mein leiblicher Vater hat es mir und uns als Kindern und Kindeskindern sehr leicht gemacht, an einen liebevollen und fürsorgenden Vater im Himmel zu glauben. Das ist ein ganz großes Vorrecht.

Aber auch, wenn Du solch einen Vater hier auf der Erde nicht erlebt hast, so sollst Du wissen, dass Gott Dich nicht aus dem Blick verloren hat. Gott möchte für Dich sorgen.

Nun ist die Versorgung Gottes sowohl berechenbar als auch unberechenbar.

Gott ist berechenbar in seinen Zusagen, seinen Verheißungen und seiner Treue, für unsere Bedürfnisse zu sorgen. Er benutzt dafür verschiedene und manchmal überraschende Mittel. Vielleicht erhöht sich unser Einkommen, ein Geschenk kommt uns zugute oder er backt Geldscheine in ein Brot. Gerade in der letzten Woche habe ich von einigen solchen Überraschungen gehört. Da bekam jemand ein ganzes Bündel mit 50 –Euro-Scheinen, die vorfand, ohne Angabe von Namen oder Absender. Geld, das dringend für eine gute Sache benötigt werden sollte.

Gerne denke ich auch daran, wie wir vor einigen Jahren in der Gemeinde Hannover für ein ganz bestimmtes Projekt Geld sammeln wollten. Im Gebet zuvor, hatte Gott in einem prophetischen Wort deutlich gemacht, dass wir eine ganz bestimmte Summe zusammenlegen

würden. Diese schien doch sehr hoch zu sein, es waren einige tausend Mark. Als Pastor trat ich dann mutig vor die Gemeinde und sagte, dass wir heute eine große Geldsumme zusammenlegen werden. Ich bat darum, dass jeder vor Gott genau prüfen solle, wieviel er in den Opferkorb legen solle. – Dann dankte ich Gott dafür, dass er uns gut versorgen wird. Als diejenigen, die das Geld zählten am Schluss der Versammlung nach vorne kamen, strahlten sie. Auf einem kleinen Zettel hatten sie mir die Summe geschrieben, die wir zusammengelegt hatten: Sie war fast genau identisch mit dem, was Gott uns zuvor im Gebet verheißen hatte, allerdings lag sie um ein paar Mark höher, so als wenn Gott sagen wollte: Ich Sorge gerne für Euch!

Nun sollten wir allerdings auch erkennen, dass es wohl einen Unterschied gibt, zwischen unseren Bedürfnissen und Wünschen. Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche- wohl auch einige sehr gerne- aber er erfüllt alle seine Verheißungen, und diese beziehen sich auf unsere Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung und Unterkunft. Gott hat sich verpflichtet in seinem Wort, für diese unsere Bedürfnisse zu sorgen.

Diese Fürsorge Gottes ist verankert in der umfassenden Kompetenz Gottes. Glaubst Du denn ernsthaft, dass Finanzen für Gott ein Problem sind?

Gott hat alle Macht der Welt, er ist der Herr über alles. Ja, die Aussagen der Bibel machen es mit aller wünschenswerten Klarheit deutlich: Gott gehört diese Welt und alles, was darinnen ist. Gott ist nicht jemand der mit einem kleinkrämerischen Herzen dasitzt und überlegt, wieviel er Dir denn anvertrauen kann.

Nein, vielmehr heißt es:

Dem Herrn gehört die ganze Welt und alles, was auf ihr lebt!

(Psalm 24,1)

Denn mir, dem allmächtigen Gott, gehört alles Silber und Gold.

(Haggai 2,8)

Gott ist der Schöpfer aller Dinge, und er hat die Eigentumsrechte an seiner Schöpfung.

ER besitzt Größe und Kraft. Wir sollten das niemals aus dem Blick verlieren. So können auch wir mit den Worten der Heiligen Schrift bezeugen:

Du, Herr, besitzt Größe, Kraft, Ruhm, Glanz und Majestät. Alles, was im Himmel und auf der Erde lebt, ist dein. Du bist König, der höchste Herrscher über alles. Du verleihst Reichtum und Ehre, du allein bist der Herr. In deiner Hand sind Macht und Stärke; du kannst Menschen groß und mächtig machen.

(1.Chronik 29,11-12)

Die Kompetenz zur Fürsorge Gottes ist in seiner Macht begründet.

Aber denken wir an dieser Stelle noch einen Augenblick nach. Wenn alles, alles in dieser Welt Eigentum Gottes ist, so ist mein Eigentum auch das Eigentum Gottes, oder?

Wenn wir Jesus wirklich nachfolgen wollen, müssen wir Gott die Eigentumsrechte über unseren Besitz und unser Geld übertragen. Der Buchautor Larry Burkett schreibt hierzu:

Wenn wir Gott als den Eigentümer anerkennen, wird jede finanzielle Entscheidung zu einer geistlichen Entscheidung. Wir fragen dann nicht länger: Herr, was willst du, dass ich mit meinem Geld mache? Die Frage lautet dann vielmehr: Herr, was willst du, dass ich mit deinem Geld mache?‘

Hier kommt etwas zum Ausdruck von dem, was Jesus meint, wenn Jesus hier von der Herrschaft und Fürsorge Gottes spricht. Das spiegelt sich in dem Eigentumsverständnis eines Christen wieder.

Dem bekannten Erweckungsprediger John Wesley wurde einst die Nachricht übermittelt, dass sein Haus abgebrannt sei. Als er das erfuhr, reagierte er darauf mit den Worten: „ Herr, dein Haus ist abgebrannt! Eine Verantwortung weniger für mich!“

Nun , nicht jeder wird so leichten Herzens damit umgehen, wenn er merkt, dass er abgebrannt ist. Aber in diesen Worten Wesley's wird etwas deutlich von den Eigentumsverständnis.

Mit großem Gewinn habe ich die Ausführungen von Howard Dayton in seinem Buch „Finanzielle Freiheit erleben“ gelesen. Dayton hat viele Christen, die in finanzieller Not sind beraten und gut begleitet. Am Anfang einer solchen Begleitung steht eine Art Übereignung. Er führt Menschen, die sich zu Christen halten, ganz bewusst zu dem Punkt, dass sie ihr gesamtes Leben und damit auch ihr Eigentum Gott zur Verfügung stellen, ja übereignen. Er tut das oft auch in einer festgelegten und formellen Weise, in einem Vertrag. Das wird einigen von uns fremd vorkommen, aber vielen von uns würde es sicher hilfreich sein, einmal aufzulisten, was sie denn Gott übereignen, weil es ihm auch gehören soll. Da ist nicht nur der Geldbeutel oder die Konten und Versicherungen, da ist auch die Kleidung, da ist auch das Auto, da ist die Wohnung oder sogar das Haus. Alles gehört ihm.

Wenn Dir das bis heute nicht so bewusst war, so möchte ich Dich heute dazu einladen, eine solche Übereignung an Gott vorzunehmen. Wenn Du sagst: Ich gehöre Dir, dann gehört alles dem lebendigen Gott. Die Eigentumsrechte abzugeben ist nicht leicht. Wir müssen immer wieder daran erinnert werden, dass all unser Besitz Gott gehört.

Das führt mich nun zu einem dritten Aspekt zu unserem Thema, der in dem Predigttext nur anklingt, aber in vielen anderen Aussagen der Bibel vorkommt und noch verdeutlicht wird.

3. Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes- Von meiner Verantwortung

Wenn man sich dessen bewusst wird, dass Gott alle Eigentumsrechte hat, so ist das enorm entlastend und auch erleichternd. Aber wir dürfen uns auch nicht einfach zurücklehnen und nun meinen, wir hätten damit alle biblischen Prinzipien im Umgang mit Geld und Besitz bereits erfasst. Das „Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“ wird immer wieder in den unterschiedlichen Aussagen Jesu über Geld und Besitz durchdekliniert. Dabei dominiert der Begriff der „Haushalterschaft“ oder auch der verantwortlichen Verwaltung dessen, was Gott uns anvertraut. Wenn wir die Aussagen der Bibel studieren, sehen wir, dass Gott als der Herr dem Menschen die Verantwortung, die Verwalterschaft gegeben hat. Wir sollen zuverlässig und treu mit den Dingen umgehen, die Gott uns gibt. An anderer Stelle spricht Jesus auch mit den gleichen Worten von der Macht des Mammons, aber er spricht auch ausdrücklich von der Verantwortung des Menschen, indem er verwaltet. So lesen wir in seiner Gleichnisrede vom Verwalten folgendes:

Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun, mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben? Kein Hausklave kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

(Lukas 16,11-13)

Jesus betont hier die Zuverlässigkeit, die Treue, die von uns Menschen erwartet wird und zwar im Umgang mit allen Gütern und allem Besitz, auch mit dem Geld. Das bezieht sich auf alles, und nicht nur auf 90 % unseres Besitzes.

Es mag auch Christen geben, die sagen: Herr, ich gebe Dir 10 % meines Geldes, oder meines Besitzes. Mach damit, was du willst, aber mit den anderen 90 % mache ich , was ich will.

Viele finanzielle Schwierigkeiten bei Christen entstehen dadurch, dass sie mit den „restlichen“ 90 % ihres Besitzes wie die Heiden umgehen.

Die Grundhaltung der Treue soll sich aber auf alles beziehen, auch und vielleicht auch besonders auf die sog. „kleinen Dinge“, oder auf die „geringsten Dinge“, von denen Jesus in seiner Gleichnisrede spricht. Die Frage ist nicht, was ich mit einer Million Euro tun würde, wenn ich sie hätte, sondern was ich mit den zehn Euro tue, die ich in der Tasche habe.

Hudson Taylor, der Gründer der China Mission, sagte: „Kleine Dinge sind kleine Dinge, aber Treue im Kleinen ist etwas Großes!“ – Wie können wir wissen, ob ein Kind später sein erstes Auto pfleglich behandeln wird? Schauen wir, wie es jetzt mit seinem Fahrrad umgeht.

Jesus betont die Zuverlässigkeit aber nicht nur in Bezug auf die geringen Dinge, sondern auch in Bezug auf den Umgang mit dem „Fremden“. Diese Zuverlässigkeit entscheidet in gewissem Maße darüber, wieviel Gott uns anvertrauen kann. Das ist ein biblisches Prinzip, das allzu oft übersehen wird. Bin ich zuverlässig im Umgang mit dem Besitz anderer? Gehe ich mit dem Büromaterial meiner Firma achtlos um? Verschwende ich Strom und Energie, wenn ich in einem Hotel wohne? Gebe ich Dinge, die ich ausgeliehen habe, in einem guten Zustand zurück? In diesem Zusammenhang möchte ich auf Ehrlichkeit zu sprechen kommen. Wir können nicht erwarten, dass Gott uns die Segenstüren auftut, wenn wir nicht ehrlich sind im Umgang mit Besitz und Geld. Es ist nicht rechtens, wenn wir Schwarzarbeit ausüben oder annehmen, und damit vielleicht jemanden unterstützen, der hilfsbedürftig ist, aber den Staat um die Steuern betrügen. Ebenso haben wir den Grundsatz der Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit im Umgang mit den fremden Gütern zu bedenken, wenn wir uns in diesen Tagen wieder an unsere Steuererklärungen machen. Vielleicht hatte Jesus, als er von der Treue und Zuverlässigkeit im Umgang mit fremden Gütern sprach, auch die Worte der Weisheitsliteratur des Alten Testaments vor Augen. Dort heißt es :

Erschwindelter Reichtum schwindet bald.

(Sprüche 13,11)

Der Herr verachtet den, der krumme Wege geht, den Aufrichtigen jedoch vertraut er.

(Sprüche 3,32)

Man könnte hier auch übersetzen, dass Gott „sich dem Aufrichtigen anvertraut“. Jesus macht deutlich, dass jedem, der seine Priorität bei dem Reich Gottes und bei seiner Gerechtigkeit setzt, eine Segensquelle aufgetan wird. „...dem wird Gott alles zufallen lassen“.

Konkret wird diese Schwerpunktsetzung auch deutlich im Umgang mit Finanzen. Im Grunde sagen unsere Kontoauszüge mehr über unsere Prioritäten, als vieles andere, was wir von uns geben und tun.

Das führt uns auch zu der Frage, wohin wir unser Geld geben. Wie setzen wir denn finanziell auch den Schwerpunkt im Reich Gottes? Es scheint, als ob mein Briefkasten ständig mit Spendenaufrufen gefüllt ist. Es gibt soviel Not, die gelindert werden könnte.

Sowohl das Alte als auch das Neue Testament legen großen Wert auf das Geben. Es gibt in der Bibel mehr Verse zum Thema Geben als zu irgendeinem anderen finanziellen Thema. Es gibt Gebote, Beispiele und Ermahnungen zu diesem Aspekt unserer Verwalterschaft. Überall in der Bibel werden Begehrlichkeit und Gier verurteilt und wir werden zur Freigibigkeit und Wohltätigkeit aufgerufen. In der Apostelgeschichte lesen wir die grundlegende Aussage:

Geben macht glücklicher als Nehmen.

(Apostelgeschichte 20,35)

Sicher haben viele von uns das schon erfahren, aber wir haben es oft zu wenig beherzigt. Immer wieder werde ich von neuen Mitgliedern der Gemeinde gefragt, ob wir es denn erwarten, dass man sich finanziell auch einbringt und wieviel das denn sein muss. Ich versuche dann immer wieder deutlich zu machen, dass wir hier nicht gesetzlich vorgehen. Es gilt vielmehr zu erkennen, dass Gott uns hier eine Segensquelle auftun will, denn Geben ist

seliger als Nehmen. Dabei geht es in erster Linie nicht um die Höhe des Betrages, sondern um die Grundhaltung, um unsere Motivation des Gebens. Denn Geben ansich hat keinen geistlichen Wert, sondern das Geben mit einer geistlichen Einstellung. Das wird besonders deutlich in den Worten des Apostels Paulus im 1. Korintherbrief. Dort lesen wir:

Selbst wenn ich all meinen Besitz an die Armen verschenke...,aber ich habe keine Liebe, dann nützt es mir gar nichts.

(1.Korinther 13,3)

Es ist sehr wichtig, dass wir das erkennen: Die Motivation des Gebens ist das Entscheidende. Wir haben uns vor Augen zu führen, dass alles, was wir geben, egal wie viel und wie hoch es ist, wir letztlich ja Gott geben und nicht den Menschen. Wenn wir nur für eine Gemeinde, ein Missionswerk, eine gute Sache, einen hilfsbedürftigen Menschen spenden, ist es ein Akt der Nächstenliebe. Aber wenn wir Gott etwas geben, dann ist es letztlich ein Akt der Anbetung. Weil Jesus Christus unser Herr und unser treuer Versorger ist, können wir unsere Dankbarkeit und Liebe ihm gegenüber zum Ausdruck bringen, indem wir ihm unsere Gaben geben. Wenn im Gottesdienst der Kollektenkorb durch die Reihen gegeben wird, dann sollten wir uns das vorstellen: Wir legen unsere Gaben nicht in den Korb, sondern in die Hände Jesu.

Natürlich soll eine Gabe auch dem Empfänger nutzen, aber in Gottes Wort ist der Segen für den Geber, wenn er mit aufrichtigem und liebenden Herzen gibt, größer als der für den Empfänger.

Es geht also bei dem Geben um eine Segensquelle, die wir auf tun können oder auch nicht. Schon im Alten Testament finden wir diesen Gedanken:

Manche sind freigiebig und werden dabei immer reicher; andere sind geizig und werden arm dabei. Wer anderen Gutes tut, dem geht es selber gut, wer anderen hilft, dem wird geholfen.

(Sprüche 11,24+25)

Besonders klar und eindeutig finden wir diesen Gedanken auch in den Aussagen des Propheten Maleachi:

Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!

(Maleachi 3, 10)

Für viele ist der Zehnte eine rein alttestamentliche Richtlinie (5.Mose 14,22-23), die sie mit gesetzlicher Frömmigkeit assoziieren. Dabei übersehen sie, dass die Abgabe des Zehnten schon vor der Einsetzung des Gesetzes bei Abraham gängig war (1.Mose 14,18-20). Und auch Jesus, der die gesetzliche Handhabung kritisierte, bestätigt in im Grundsatz, wenn er sagt: „Die sollt ihr tun, ohne das andere zu lassen!“ (Mat 23,23). Im Neuen Testament wird der Zehnte weder ausdrücklich empfohlen noch ausdrücklich abgelehnt. Er wird vorausgesetzt. Wir werden jedoch angehalten, Verwalterschaft zu üben, in dem wir uns auch im Geben üben. Paulus bezeugt in diesem Zusammenhang : Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten , sprich empfangen (2.Kor 9,6). Das Geben ist wie eine Segenssaat.

Gott hat mir vor einigen Jahren diese Lektion einmal auf eine geradezu humorvolle Weise neu nahegebracht. Ich war auf einer Konferenz und wie so üblich auf einer solchen christlichen Konferenz wurde auch zu einem finanziellen Opfer aufgerufen. In dieser Zeit war es gerade sehr knapp mit unseren Finanzen und ich beschloss innerlich, mich nicht an diesem Opfer zu beteiligen. Es war jedoch, als wenn der Geist Gottes mir immer wieder den Gedanken gab: „Du weißt doch die Sache mit dem Zehnten?“ – Natürlich wusste ich davon, und ich hatte meinen Zehnten auch treu bereits am Anfang des Monats auf das Konto der Gemeinde überwiesen. Was sollte nun diese Frage. „ Herr, mit dem Zehnten ist das doch klar. Zudem, Du weißt es ja: Ich habe drei Kinder, die im Studium sind und meine Unterstützung brauchen. Die 50 Euro, die ich hier noch in der Tasche habe, sind alles, was ich in diesem Monat noch

habe!“ – Irgendwie spürte ich, wie ich mir klein und kleinkrämerisch vor Gott vorkam. Vielleicht mehr aus Scham, also aus Dankbarkeit und Überzeugung warf ich schließlich meinen 50 Euro Schein in den Kollektenkorb. – Unmittelbar nach der Versammlung kam ein junger Mann auf mich zu. Er lachte mich freundlich an und steckte mir etwas in meine Jackentasche mit dem kurzen Hinweis: „Gott hat mir gesagt, ich soll Dir das geben!“ – Sodann verschwand er wieder in der Masse der Konferenzteilnehmer. Etwas neugierig zog ich das „Etwas“ aus meiner Jacke. Es waren 500 Euro! – Ich war erstaunt, geschockt und erfreut zugleich und es war, als ob der Geist Gottes mir wieder ins Ohr flüsterte: „Das meine ich doch mit dem Zehnten!“- Hätte ich das gewusst, so hätte ich doch noch mehr gegeben, wenn ich gekonnt hätte...oder?

Dieses Beispiel zeigt uns noch einmal deutlich an, dass Gott uns nicht das Geld aus der Tasche ziehen will, sondern er möchte uns in diese fröhliche Verwalterschaft hineinführen. Der Umgang mit Finanzen, das ist eine fröhliche Angelegenheit, weil sie getragen ist von dem Gedanken, dass Gott für uns sorgt und das Finanzen für ihn kein Problem sind. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ heißt es im 2. Brief an die Korinter (2.Kor 9,7).

Das ist der Geist der Freude, der Geist der Freiheit, der uns prägen soll, wenn wir darüber nachdenken, wie wir mit unserem, mit s e i n e m uns anvertrauten Besitz und Geld umgehen können. Zu einem solchen geistlichen Lebensstil möchte ich uns heute besonders einladen, ich möchte uns dazu neu ermutigen, Gott zu vertrauen. Er will für Dich sorgen. Er will es auch für uns als Gemeinde tun. Jemand hat es einmal humorvoll so beschrieben: „Über dem Haus der Christen sollte nicht der Pleitegeier schweben oder der Vogel des Geizes, sondern die Taube des Heiligen Geistes!“

Geist und Geld- ja die beiden Themen gehören zusammen und gerade an dieser Stelle wird sich auch zeigen, wes Geistes Kinder wir sind.

Wir haben einen Gott, der alles losgelassen hat, der alles gegeben hat, um uns zu beschenken. In Christus haben wir Anteil an diesem Reichtum unseres Gottes.

So bezeugt es auch Paulus in seinem Brief an die Philipper:

Durch seinen Reichtum wird euch Gott, dem ich gehöre, durch Jesus Christus alles geben, was ihr zum Leben braucht!

(Philipper 4,19)

Amen.